Reisebank-Marktbericht

11 / 2023

+++ aktuelle News aus dem Edelmetallmarkt +++

Mehrere Einflussfaktoren treiben den Preis

Der Hamas-Terror, geldpolitische Entscheidungen der Fed und das Verhalten der Zentralbanken haben den Goldpreis zu neuen Höchstständen getrieben.

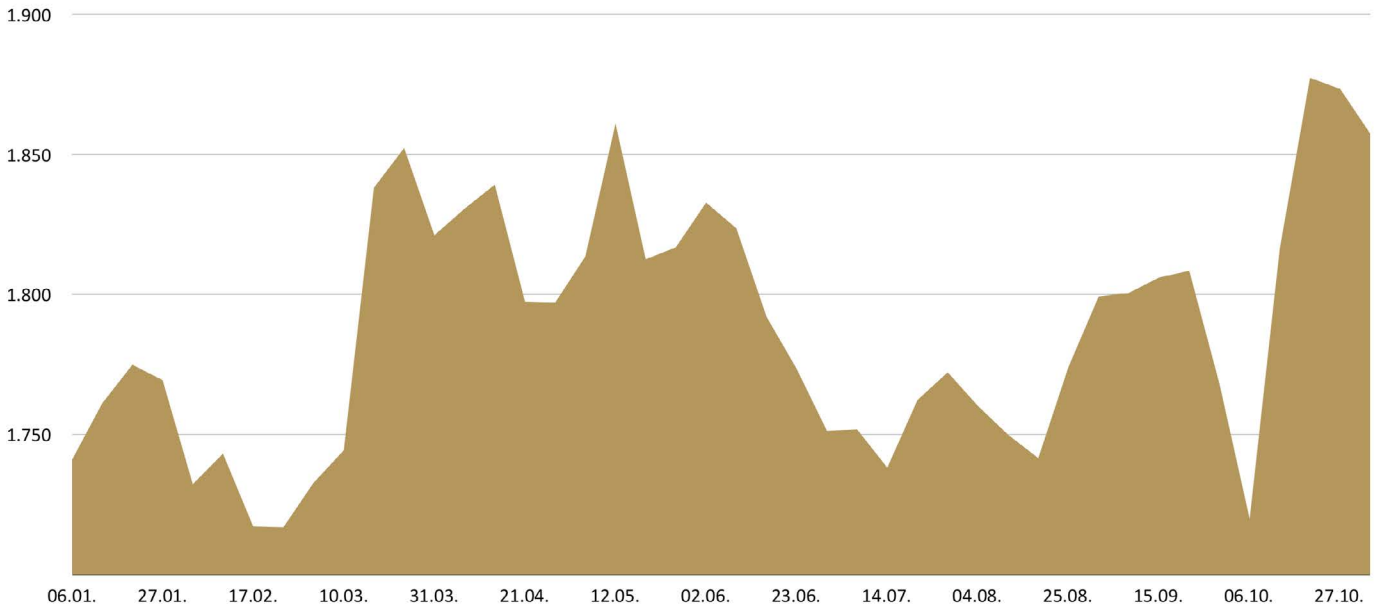
Der Goldpreis überwand Mitte Oktober seit fünfeinhalb Monaten erstmals wieder die Marke von 2.000 USD je Feinunze. Seit dem Terrorangriff der Hamas auf Israel drei Wochen zuvor und der dadurch ausgelösten Verschärfung im Nahost-Konflikt hat der Goldpreis damit 9,5 Prozent an Wert zugelegt. Offensichtlich profitiert Gold von seiner Rolle als sicherer Hafen in Zeiten von erhöhter Unsicherheit und Risikoaversion. Gold hat dabei sogar deutlicher zulegen können als Rohöl, das sich in den vergangenen drei Wochen „nur" 7 Prozent verteuert hat. Bis dahin bestimmende Einflussfaktoren für den Goldpreis wie die Entwicklung der US-Anleiherenditen und des US-Dollar haben dagegen zuletzt an Bedeutung verloren.

Spekulative Anleger haben sich verschätzt

Unterstützt wurde der Preisanstieg durch einen Stimmungsumschwung bei den spekulativen Finanzanlegern. Diese setzten Anfang Oktober in der Folge robuster US-Konjunkturdaten, welche die Erwartung weiterer Fed-Zinserhöhungen schürten und die Anleiherenditen steigen ließen, mehrheitlich auf einen weiter fallenden Goldpreis. Viele wurden daraufhin auf dem falschen Fuß erwischt, so dass es seither zu Eindeckungen von Short-Positionen und einem Aufbau von Long-Positionen kam. Der Swing bei der spekulativen Marktpositionierung innerhalb von zwei Wochen entsprach Käufen von 256 Tonnen Gold über den

(Fortsetzung auf Seite 2)

Goldpreis in EUR 01.01. - 03.11.2023



Der Reisebank-Marktbericht wird herausgegeben von der Reisebank AG, Platz der Republik 6, 60325 Frankfurt/Main •
E-Mail: info@reisebank.de • Tel. 069 97 88 07 650 • Verantwortlich im Sinne des Presserechts: Rüdiger Schmitt (Anschrift wie oben)

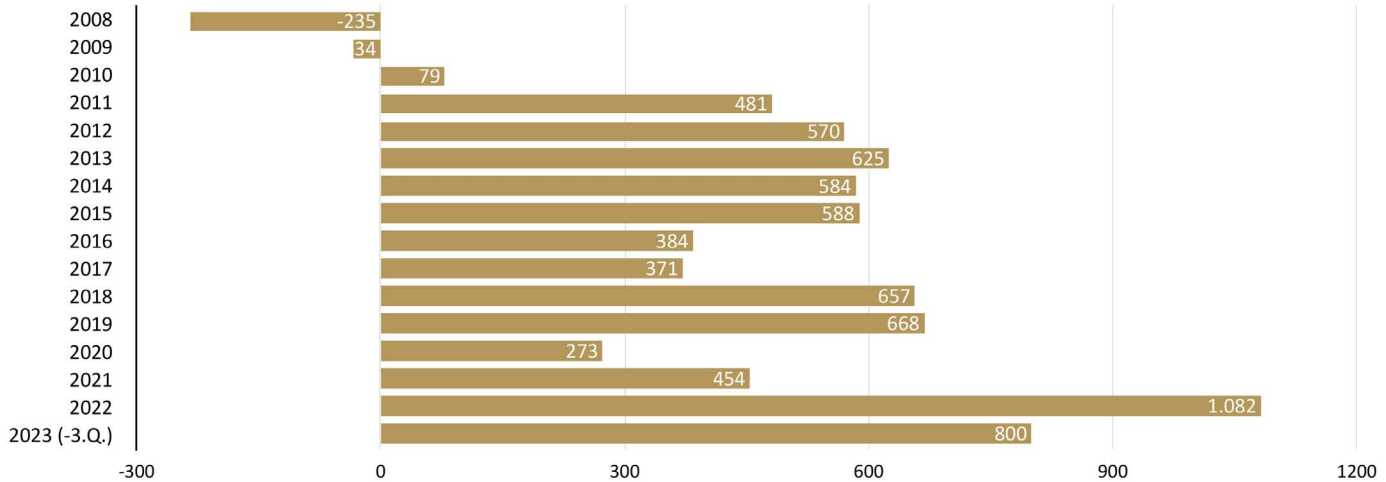
reisebank. Edelmetalle

(Fortsetzung von Seite 1)
Terminmarkt. Zum Vergleich: Das ist mehr als seit Jahresbeginn aus den von Bloomberg erfassten Gold-ETFs abgeflossen ist. Die Gold-ETFs verzeichneten seit Mitte Oktober zwar leichte Zuflüsse. Diese erfolgten aber an wenigen Tagen. Von einem Trend hin zu beständigen Zuflüssen kann keine Rede sein. Der Preisanstieg bei Gold dürfte daher an Dynamik verlieren, wenn der Rückenwind durch die Käufe seitens der spekulativen Anleger nachlässt. Zudem ist es möglich, dass die Fed – anders als mittlerweile am Markt erwartet – die Leitzinsen doch weiter anheben muss. Denn die US-Wirtschaft wuchs im dritten Quartal auf das Jahr hochgerechnet um fast 5 Prozent, was der stärksten Wachstumsrate seit sieben Quartalen entspricht. Der Fed-Vorsitzende Powell dürfte daher die Tür für eine nochmalige Zinserhöhung im Dezember offenhalten. Zudem bleibt abzuwarten, ob die anstehenden Daten die erhoffte Abkühlung am US-Arbeitsmarkt anzeigen. Bleibt diese erneut aus, könnte eine Fed-Zinserhöhung im Dezember wieder wahrscheinlicher werden. Zwar haben die Zinserwartungen zuletzt als Einflussfaktor für den Goldpreis an Bedeutung verloren. Es ist aber keineswegs gesagt, dass dies auch für die kommenden Wochen so gilt. Der World Gold Council hat jüngst Daten zur Goldnachfrage im dritten Quartal veröffentlicht. Diese lag bei 1.147 Tonnen und damit 6 Prozent niedriger als im Vorjahr. Mit Ausnahme der Investmentnachfrage waren alle Nachfragekomponenten niedriger als im Vorjahr. Das Plus bei der Investmentnachfrage kommt nur dadurch zustande, weil die Gold-ETFs geringere Abflüsse verzeichneten als im Vorjahresquartal.

Unverändert robuste Nachfrage der Zentralbanken

Lichtblick war die erneut robuste Nachfrage der Zentralbanken. Diese kauften im dritten Quartal 337 Tonnen Gold. Das war zwar 27 Prozent weniger als im Vorjahresquartal, das einen Rekordwert darstellte, aber der dritthöchste Wert in einem Quartal seit Beginn der Datenreihe. Größte Käufer waren die Zentralbanken Chinas, Polens und der Türkei. Zudem gab es im Gegensatz zum Vorquartal so gut wie keine Verkäufe. Darüber hinaus wurden die Zentralbankgoldkäufe im zweiten Quartal auf 175 Tonnen nach oben revidiert (bislang 103 Tonnen). In den ersten drei Quartalen summieren sie sich auf 800 Tonnen. Das entspricht einem Anstieg um 14 Prozent gegenüber dem entsprechenden Vorjahreszeitraum. Das im Vorjahr erreichte Rekordniveau von mehr als 1.081 Tonnen könnte damit wieder erreicht werden. Die Zentralbanken bleiben damit eine wesentliche Stütze der Goldnachfrage, während andere Nachfragekomponenten wie die Investmentnachfrage in diesem Jahr zur Schwäche neigen.

Zentralbankkäufe in Tonnen 2008 – 2023 (3.Q)



Die Zentralbankkäufe in den ersten drei Quartalen 2023 summieren sich bereits auf 800 Tonnen. Damit könnte 2023 das zweite Rekordjahr in Folge werden, was die Nachfrage der Zentralbanken anbetrifft.